Wolfgang Raupach

Der Staat Israel und die biblische Landverheißung

Viele kirchliche Erklärungen haben in den vergangenen vier Jahrzehnten das Verhältnis der Kirchen zum Judentum neu bestimmt. Neben dem Eingeständnis eigener Schuld war der zentrale Punkt in allen Erklärungen die Einsicht, dass das jüdische Volk auch nach Jesus Christus nicht von Gott verworfen worden ist, weil Gott seiner Erwählung und seinen Verheißungen treu ist: „Hat denn Gott sein Volk verstoßen? Keineswegs! Denn Gottes Gaben und seine Berufung sind unwiderruflich." (Römer 11,1.29) Wie aber sind vor dem Hintergrund dieses Konsenses die Israel gegebenen Verheißungen des Alten Testamentes, vor allem die Landverheißung, zu beurteilen? Angesichts der Einwanderung von Juden in das „Gelobte Land", der Staatsgründung Israels und des ungelösten Konfliktes mit den Palästinensern bleibt diese Frage nicht nur theoretisch, sondern gewinnt auch aktuelle politische Bedeutung.

Ist es erlaubt, einem modernen Staat eine religiöse Bedeutung zuzuschreiben?

Einhellig betonen die kirchlichen Erklärungen zwar die Bedeutung des Staates Israel als Zufluchtsstätte für Juden nach der Schoa, doch bereits sein Charakter als „jüdischer Staat" wird kaum reflektiert. Darüber hinaus bleiben die Erklärungen oft pauschal, halten einen Dissens fest oder mahnen weiteren Klärungsbedarf an. Sehr deutlich der Ökumenische Rat der Kirchen, 1988: „Die Kirchen quälen sich noch immer ... mit der Frage des Zusammenhangs von Bund und Land, besonders bezüglich des Staates Israel." Vor allem bleibt strittig und ungeklärt, ob in diesem Zusammenhang ethisch-politische Aussagen zu treffen sind oder ob auch eine theologische Deutung der Staatsgründung gegeben werden soll und darf.

Offene Fragen

Ist es erlaubt, einem modernen Staat eine religiöse Bedeutung zuzuschreiben? Ist es erlaubt, im geschichtlichen Handeln von Menschen abschließend Gottes Handeln zu erkennen? Diese Fragen stellen sich nach der verheerenden religiösen Überhöhung des nationalsozialistischen Staates durch die „Deutschen Christen" besonders Christen in Deutschland. So trifft denn die Aussage, „dass die fortdauernde Existenz des jüdischen Volkes, seine Heimkehr in das Land der Verheißung und auch die Errichtung des Staates Israel Zeichen der Treue Gottes gegenüber seinem Volk sind" (Rheinland, 1980) auch auf Widerspruch. Man kann anerkennen, dass das Land für einen Teil des religiösen Judentums diese Bedeutung hat, fragt aber, ob Christen dem auch als Aussage des christlichen Glaubens zustimmen müssten (Bayern, 1998). Kirchliche Gremien, die versucht haben, eine Antwort auf diese Fragen zu finden, sind zum Teil an der Aufgabe gescheitert. Entweder fanden sie keinen Konsens oder sie konnten die offenen Fragen lediglich etwas wortreicher wiederholen – so die „Evangelische Mittelostkommission", der Zusammenschluss aller im Nahen Osten arbeitenden kirchlichen Werke und Organisationen, in den Jahren 1982–1985 und die „Lutherische Europäische Kommission Kirche und Judentum" in den Jahren 1991–1995.

Und nun?

Nun arbeitet der Gemeinsame Ausschuss Kirche und Judentum in der EKD erneut an dieser Frage und wird – so sieht es bisher aus – zu einem Abschluss zu kommen. Dabei wird es darauf ankommen, die theologische Verbundenheit der Kirchen mit dem Volk Israel anzuerkennen, die Bedeutung des Landes für dies Volk zu würdigen und zugleich einer fundamentalistischen Übertragung einer der biblischen Beschreibungen der Grenzen des Landes auf den heutigen Staat Israel zu widersprechen, wie wir sie bei Christliche Zionisten und im nationalreligiösen Judentums sehen. „Wichtiger als der Staat ist das Land. Und wichtiger als das Land ist noch einmal das Volk. Die drei Dinge: Volk, Land und Staat hängen gewiss untereinander zusammen ... Sie können nicht einfach sachlich oder in ihrer Würde miteinander identifiziert werden." (Markus Barth)

Wolfgang Raupach

bis 2010 Beauftragter für Kirche und Judentum der Ev.-luth. Landeskirche Hannover